

DEBATTE ÜBER HÄHNCHENMAST-ANLAGEN IM PEINER LAND

„Der Verbraucher muss umdenken!“

Infoveranstaltung über geplante Hähnchenmast-Anlagen im Peiner Land / Etwa 180 Interessierte im „Groß Bültener Hof“

Ist Hähnchenmast Tierquälerei oder eine Einnahme-Alternative für Landwirte? Darüber diskutierten am Donnerstagabend 8 Experten sowie etwa 180 Besucher im „Groß Bültener Hof“.

VON TOBIAS MULL

Ilse-De-Groß Bültlen. Als Krawall-Veranstaltung wurde sie in manchen Kreisen vorab schon gehandelt – zu unrecht. Denn die Diskussionsrunde im „Groß Bültener Hof“ zum Thema Hähnchenmast verlief äußerst diszipliniert und war vor allem eins: lang.

Am Anfang gab es kurze Beiträge der Experten auf dem Podium. Zwei Befürworter der Mastställe sahen sich dort mit sechs „Gegnern“ konfrontiert. Zuerst erläuterte Dr. Christian Sürle vom Lehr- und Forschungsgut der Tiermedizinischen Hochschule Hannover die Grundlagen der Hähnchenmast.

„Ihr macht euch abhängig“

Henning Pieper von der Landwirtschaftskammer beleuchtete dann die Chancen der Anlagen für die Landwirte, bevor die Gegner der Mastställe zu Wort kamen. Die Landwirte Frank Limpinsel vom Adolphshof bei Hämelerwald und Wilfried Stecher aus Jerstedt bei Goslar erläuterten die Schwierigkeiten einer artgerechten Tierhaltung innerhalb eines globalen Fleischmarktes.

Scharfe Kritik an den geplanten Anlagen – insgesamt sollen im Peiner Land fünf entstehen – übte dann Peter Butz, Sprecher der Bürgerinitiativen gegen die Mastställe. In das gleiche Horn stießen anschließend die beiden Politiker Christian Meyer (Grüne) und Marianne König



Etwa 180 Besucher waren zur Diskussionsrunde in den „Groß Bültener Hof“ gekommen.

Christian Bierwagen (10)

(Die Linke).

Den Abschluss auf dem Podium bildete Eckehard Niemann von der Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft. Mit einem flammenden Appell richtete er

sich an die Landwirte im Saal und warnte sie vor dem Bau der Anlagen. „Ihr macht euch von den Großschlachtereien abhängig“, sagte er in donnerndem Ton. Nach dem Podium waren dann die Gäste

im Saal gefragt. Äußerst kenntnisreich fragten viele Bürger nach, ließen sich Details der Anlagen erklären oder machten einfach ihrem Unmut Luft. „Wir Verbraucher müssen umdenken!“, betonte

eine Besucherin. „Sonst hat diese ganze Diskussion überhaupt keinen Zweck.“ Und hatten sie sich vorher herzhafte gestritten – in diesem Punkt waren sich Befürworter und Gegner der Ställe einig.

PETER BUTZ

„Angezüchtete Fress-Sucht“

Eine Umweltverträglichkeits-Vollprüfung für Mastställe jeder Größe forderte Peter Butz, Sprecher der Bürgerinitiativen gegen Mastanlagen. Außerdem sollten Filter eingebaut werden, um die Anwohner vor gefährlichen Keimen zu schützen. Butz verurteilte die „angezüchtete Fress-Sucht“ der Hähnchen, die schließlich zu kranken Tieren führen würde. Er forderte einen erweiterten Tierschutz ein.



Der Aktivist wies außerdem auf die erhöhte Lärmbelastung durch die Abluftventilatoren der Anlagen und den Lastwagen-Verkehr hin. Außerdem würde in der Nähe der Mastställe der Immobilienpreis empfindlich sinken – die Bürger müssten Einbußen hinnehmen.

CHRISTIAN MEYER

„Mastställe sind Tierquälerei“

Vor allem auf die Belastung der Stall-Anwohner durch Gerüche, Feinstäube und Lärm wies Christian Meyer, Sprecher für Naturschutz, Landwirtschaft, Tierschutz im Landtag von Bündnis 90/Die Grünen, während seines Vortrages hin. In Gebieten mit vielen Mastställen würden Atemwegserkrankungen drastisch zunehmen. Er kritisierte jedoch auch die unmöglichen Zustände in den Mastanlagen für die Tiere. 25 Hähnchen müssten sich einen Quadratmeter teilen. „Mastfabriken sind Tierquälerei“, erklärte er und bekam reichlich Beifall.



Meyer forderte, dass Lebensmittel aus Mastfleisch gekennzeichnet werden müssten.

DR. CHRISTIAN SÜRLE

„Nachfrage steuert Angebot“

Auf die Effizienz der Geflügelfleisch-Erzeugung ging Dr. Christian Sürle vom Lehr- und Forschungsgut der Tiermedizinischen Hochschule Hannover ein. Man brauche wenig Futter, um „den Vogel“ zum Wachsen zu bringen. Detailliert schilderte er die Mast auf seinem Vorzeigehof bei Ruthe im Landkreis Hildesheim. Alle 42 Tage würde es während des Ausmistens zwei Tage stinken. Ansonsten würden die Anwohner des Dorfes in etwa 300 Meter Entfernung die Anlage kaum bemerken.



Sürle unterstrich, dass es letztlich der Verbraucher in der Hand habe, ob es solche Mastställe gebe. So lange die Menschen billiges Fleisch nachfragen, werde es auch die Angebote geben.

ECKEHARD NIEMANN

„Sittenwidrige Agrarfabriken“

Dass die Zukunft der Landwirte in der bäuerlichen Landwirtschaft und nicht in den „Agrarfabriken“ liegt, unterstrich Eckehard Niemann von der Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft. Er warnte seine Berufskollegen, Mastställe zu bauen – nur wenige Landwirte würden damit wirklich Geld verdienen, aber alle machen sich abhängig von den Großschlachtereien. „Eine Tierhaltung dieser Art ist sittenwidrig und gehört verboten“, erklärte Niemann weiter. Die Landwirte sollten lieber auf eine Freilandhaltung von Legehennen setzen. In diesem Gebiet herrsche derzeit eine regelrechte Goldgräberstimmung wegen des Käfigverbotes für Hühner.



HENNING PIEPER

„Eine mögliche Alternative“

Als eine mögliche Einkommensalternative für die Landwirte bezeichnete Henning Pieper von der Landwirtschaftskammer die auch im Kreis Peine geplanten Hähnchenmast-Anlagen. Er unterstrich jedoch, dass die Ställe keine „Lizenz zum Geld-ducken“ seien. Nur korrekt geführte Betriebe würden Gewinne abwerfen. Am Anfang stehe jedoch eine hohe Investition von etwa 500 000 Euro. Pieper erklärte, dass Landwirte vor allem auf die Mast setzen würden, weil die Gewinne aus Getreide, Milch und Rindfleisch stark eingebrochen seien. Außerdem biete ein Maststall eine regelmäßige Arbeitszeit – Arbeitsspitzen wie etwa zur Erntezeit könnten so umgangen werden.



MARIANNE KÖNIG

„Recht auf gesunde Umwelt“

Auf die globale Verantwortung der Landwirte wies Marianne König von der Landtagsfraktion der Linken hin. Es sei ein Unding, dass Bauern in der Dritten Welt das Billigfutter für Mastställe in Deutschland herstellen würden. Gleichzeitig würden die Hähnchenreste nach Afrika verkauft und dort der Markt kaputt machen.



König wünschte sich, dass die Verbraucher bewusster einkaufen, bemängelte jedoch, dass dazu in vielen Familien das Geld fehlen würde. „In Zeiten von Hartz IV ist das keine Selbstverständlichkeit mehr.“

Die Verbraucher-Expertin der Linken unterstrich außerdem, dass die Bürger ein Recht auf eine gesunde Umwelt hätten.



Vor der Infoveranstaltung haben etwa 40 Aktivisten in Groß Bültlen gegen die geplanten Hähnchenmast-Anlagen demonstriert. Viele Demonstranten kamen aus den umliegenden Kreisen – etwa aus Wolfenbüttel.

WILFRIED STECHER / FRANK LIMPINSEL

„Fleisch aus Mastanlagen muss genau gekennzeichnet werden“

Dass der Umstieg von Mast- auf Freilandhaltung nicht ganz einfach sei, darauf wies Landwirt Wilfried Stecher hin, der in Jerstedt bei Goslar einen Bauernhof betreibt. Drei Jahre hätte sein Betrieb rote Zahlen geschrieben. „Der Verbraucher muss bereit sein, manchmal das doppelte für ein Kilo Fleisch zu zahlen, wenn er artgerechte Tierhaltung möchte“, unterstrich Stecher. Die Ablehnung der Mastenthaltung dürfe kein bloßes Lippenbekenntnis sein. Ähnlich äußerte sich Frank Limpinsel, Landwirt des Adolphshofs bei Hämelerwald, einem biologischen Betrieb mit Selbstvermarktung. Er forderte außerdem, dass die Herkunft des Fleisches genauer gekennzeichnet werden müsse.



An der „industriellen Hähnchenmast“ kritisierte Limpinsel, dass die Tiere kein Tageslicht sehen und nur auf schnelles Wachstum getrimmt werden würden. „Aber der Markt zieht halt“, sagte der Landwirt und meint damit, dass die Bürger billiges Fleisch nachfragen.

Es ist schon eine Kunst, über ein emotionales Thema wie die Hähnchenmast so behäbig zu diskutieren, wie das am Donnerstagabend in Groß Bültlen geschehen ist. Hauptursache war das mit acht Leuten viel zu große Podium – und einige da oben ahnten selbst, dass sie etwas deplatziert waren. So zum Beispiel die beiden Direktvermarkter: Eher gelangweilt erzählten sie von ihren „tiergerecht erzeugten Waren“. Es ist ihnen sicherlich anzurechnen, dass sie keine Werbeveranstaltung aus der Diskussion gemacht haben. Aber ein bisschen mehr Leidenschaft, ein drängenderes Eintreten für ihre Sache wäre wünschenswert gewesen. Die beiden Politiker ergingen sich wie so viele ihrer Zunft in Forderungen – und man wollte ihnen wie immer zurufen: Ihr macht doch die Gesetze! Tut doch einfach was! Christian Meyer von den Grünen überzeugte wenigstens mit fundiertem Fachwissen. Er präsentierte Zahl auf Zahl in energischer Rede, als ob er schon

Meinung Im Kreis gedreht

jahrzehntelang ähnlich zähe Veranstaltungen besucht hat und durch das Stahlbad tagelanger Fundi-Realo-Debatten gegangen ist. Ganz anders Marianne König von den Linken. Ihr meist abgelesener Vortrag bestand hauptsächlich aus abgedroschenen Phrasen, es war kein Feuer für die Sache spürbar, schließlich verstrickte sie sich in eine wenig faktenreiche Debatte über die Löhne von Schlachtbetrieben. Es wirkte so, als wolle die Linke mal wieder schnell ein populäres Thema besetzen, um behaupten zu können, dass man schon immer dagegen gewesen sei – egal, gegen was eigentlich.



Peter Butz, der Sprecher der Bürgerinitiativen, versuchte, einen möglichst großen Überblick über die Problematik zu geben, verlor dabei jedoch ein wenig selbigen. Mehr als Schlagworte lieferte auch er nicht. Und das merkwürdig nüchtern und unemotional. Ganz anders Eckehard Niemann von der Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft. Wie schon bei der Veranstaltung im Forum riss er viele Besucher mit. In jedem seiner Sätze war Herzblut zu spüren – doch er ließ auch die Kritiker zu Wort kommen. Die Landwirte sprach er zum Beispiel direkt an, ohne sie zu verurteilen. Bravo.

Lesermeinung

„Warum also nicht bei uns?“

Zu selben Thema schreibt eine Leserin aus Vechelde:

Vor etlichen Jahren habe ich angefangen, im kleineren Rahmen Hähnchen für den eigenen Bedarf zu mästen. Mit eigenem Getreide und Mineralstoffen für eine gesunde Entwicklung. Plötzlich kamen Nachfragen von allen Seiten und ich habe meine Mast auf 200 Tiere aufgestockt. Jeder konnte die Ställe betreten und Tiere und Futter begutachten. Dann kam der Tag X und es wurde geschlachtet. Ich habe die potenziellen Kunden angerufen und als sie ihre Tiere bratfertig geschlachtet, gepulvert und ausgenommen abholen sollten, haben sich alle gefreut. Nur den Preis von damals 8 Mark pro Kilo wollte keiner bezahlen. Ich habe dann nur noch Hähnchen auf Bestellung gemästet und dann einen festen Kundenstamm von 20 Abnehmern aufgebaut.

Gutes Hähnchenfleisch ist dem Ökotonormalverbraucher zu teuer. Das haben mich die vergangenen Jahre gelehrt. Wer also billiges Hähnchenfleisch kaufen will, muss entweder auf im Ausland produziertes Fleisch zurückgreifen, oder er sollte sich mal über die Auflagen der Landwirte informieren. Einiger Stichpunkte dazu: Cross Compliance, LAVES (Nieders. Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelüberwachung – jeder Landwirt der Lebensmittel produziert muss dort Mitglied sein und Auflagen erfüllen) QS, Tierseuchenkasse, Bodenproben und zuletzt Hofortbilanz.

Deutschland ist das Land mit den höchsten Auflagen für Landwirtschaft und Tierschutz. Warum also nicht bei uns? An Ost- und Nordsee wird für die Landluft mit Emissionsbelastung durch Silagefütterung und Gülle sogar noch Geld gezahlt, denn dort ist man ja dann im Urlaub und da darf es nach Landluft riechen. Ich mäste übrigens keine Tiere mehr.

MARIANNE MEIER

„Käufer ist schuldig!“

Zu den Berichten über Hähnchenmast schreibt ein Edemisser:

Eine Million getötete Hähnchen pro Woche in Wietze bedeuten bei einer „Umtriebszeit“ von 7 Wochen pro 40 000er Stall 175 tierquälereiche Massentierhaltungsanlagen in dieser Region. Das bedeutet aber auch neben dem unendlichen Leid unendlicher Mengen von Hähnchenindividuen 175 extrem abhängige und hoch verschuldete landwirtschaftliche Vollerebetriebe! Der Landwirt hat wie immer die Arbeit, die Schulden und das Risiko – ein falsches Antibiotika resistentes Bakterium, ein Virus, ... und er ist Pleite. Die Banken, Hallenhersteller, der große Hähnchenmonopolist – alle verdienen prächtig auf Kosten der Tierindividuen, der Bauern, der Umwelt und niemand interessiert die toten Hühner in den Müllcontainern vor den Hallen oder die Bankrott gegangenen Bauernfamilien. Ein besonderes Augenmerk – es stinkt nicht nur der Mist vom Himmel – verdient auch noch das sogenannte Hühnerfutter! Billig heißt das Zauberwort - diese genau ausgeklügelte Mischung von Aminosäuren, Rohfasern, Kohlehydraten - weltweit zusammengekratzt: Sahelzonenländer exportieren Futtermittel – die eigene Bevölkerung verhungert; Substitute – organische industrielle Abfallstoffe werden billig im Futter entsorgt, Hauptsache die Mischung stimmt, kostet wenig, plus genmanipulierter mit Lösungsmitteln giftigst extrahierter Sojaschrot und das Turbofutter ist fertig! Massentierhaltung, egal ob Hühner, Schweine, Puten oder Kälber ist ein Verbrechen an der Kreatur, der Natur und der Menschheit und wer die Produkte kauft, macht sich mit schuldig!

ULF LAHMANN

t.mull@paz-online.de